



Kostet mehr als zwei Milliarden. Der Tunnel Citybanan soll ab dem Jahr 2017 zwei Bahnhöfe von Stockholm miteinander verbinden. Foto Aaron Agnolazza



Eine Stadt der Brücken. Die Metropole Stockholm zählt insgesamt 14 Inseln und 57 Brücken. Foto Aaron Agnolazza

Das Schwedenreisli Teil III

Von Aaron Agnolazza, Stockholm

Tag drei in der schwedischen Hauptstadt – Petrus zeigt sich nicht von seiner besten Seite: Die erweiterte Geschäftsleitung des Bau- und Verkehrsdepartements (BVD) muss mit Nieselregen und einer kalten Biese vorlieb nehmen. Im Quartier Hammarby Sjöstad lassen sich die Kadermitarbeiter des BVD das Unterflurcontainer-System von einer Anwohnerin erklären. In Basel sollen dereinst ebenfalls 650 Unterflurcontainer stehen – ein Problem, dass es dabei noch zu lösen gilt, ist die Verhinderung von illegal entsorgtem Müll. In Hammarby Sjöstad hat man dafür eine simple, aber effektive Lösung gefunden: die Einwurfstutzen sind geschlossen und lassen sich nur von den Anwohnern mit ihrem Hausschlüssel öffnen. In der malerischen Altstadt Stockholm, dem Stadtteil Gamla Stan, der auf der Insel Stadsholmen liegt, wird

Denkmalpflege gross geschrieben: Zahlreiche der historischen Bauten, die teilweise bis ins 13. Jahrhundert datiert sind, werden schonend saniert. Ein Grund für das BVD sich die Situation vor Ort näher anzuschauen, stammen doch noch etliche Bauten in Basel aus derselben Zeit. Ursprünglich waren die

«Der öffentliche Verkehr ist sehr gut ausgebaut. Wer zentral wohnt, ist nicht auf ein Auto angewiesen.»

Henrik (38), Schuhverkäufer

ältesten Häuser von Gamla Stan Holzhäuser, die dann im späten Mittelalter durch Steinhäuser ersetzt wurden. Die Anordnung der schmalen Gassen von Gamla Stan verläuft im rechten Winkel zum Meer, was jeweils einen Blick auf



Die schwedische Hauptstadt als Vorbild. In der Altstadt Gamla Stan werden laufend Häuser saniert. Foto Aaron Agnolazza



Nur mit Hausschlüssel. Das BVD-Kader lässt sich das Entsorgungssystem erklären – eine Anwohnerin erzählt begeistert. Foto Bau- und Verkehrsdepartement

den Hafen freigibt. Doch wie sehen die Schweden selber ihre Hauptstadt und den Verkehr? Für den Schuhverkäufer Henrik ist klar, dass man kein Auto braucht: «Der öffentliche Verkehr ist sehr gut ausgebaut, wer zentral wohnt, ist auf ein Auto nicht angewiesen.» Anders sehe es in den Vororten aus, sagt Henrik.

Autos halten für Fussgänger an

Die Studentin Alva hat kein Problem damit, dass Autos durch das Zentrum der Stadt fahren: «Autos dürfen hier zwar durch die Innenstadt fahren, wir kommen aber alle gut aneinander vorbei.» So würden manche Autofahrer für Fussgänger selbst dann halten, wenn diese an einem Fussgängerstreifen eigentlich Rot hätten, meint Alva. «Für eine Grossstadt geht hier alles nicht so hektisch zu und her.»

Banker Björn indes kann der rigiden Parkraumbewirtschaftung Stock-

holms nicht allzu viel abgewinnen, Parkgebühren von bis zu sieben Franken pro Stunde sind ihm ein Dorn im Auge: «Die Parkgebühren sind schon sehr hoch, ich versuche möglichst wenig in der City zu parkieren.» Allgemein seien die Steuern und Abgaben sehr grenzwertig, sagt Björn in einer Mischung aus Ärger und Gleichgültigkeit: «Ob Roadpricing oder eine Steuer von 25 Prozent auf Alkohol, das kennt ihr wohl nicht in der Schweiz?»

In der Tat, Alkohol ist wohl kaum irgendwo auf der Welt so teuer wie in Schweden. Auch die Parkgebühren sind noch bedeutend tiefer, als in der schwedischen Hauptstadt. Die Frage dürfte indes sein, wie lange noch – bei den Parkgebühren hat Basel Stockholm bereits überholt: Sollte die Parkraumbewirtschaftung einmal noch umgesetzt werden, werden auch Motorradfahrer fürs Parkieren zur Kasse gebeten.

«Ich friss em Baslerstab nid us dr linke Hand»

Nach Schneiders Rotstab-Lied wurde nun eine weitere Anti-Fusionshymne im Internet veröffentlicht

Von Joël Hoffmann

Liestal. «Dies ist ein Protestsong gegen Protestsongs, ich kanns nicht mehr hören», sang einst das deutsche Fun-Punk-Trio «Die Ärzte» und führte die Flut von

politisch engagierten Songs damit ad absurdum. Schimpften die Hippies und Punks noch über den Bullenstaat oder die Weltherrschaft multinationaler Konzerne, singen die Baselbieter heute gegen eine Initiative an: Die Fusion beider Basel.

Bisher war Florian Schneiders pathoschwangeres Rotstab-Lied in aller Munde. Nun will eine zweite Anti-Fusionshymne die Herzen der Baselbieter erobern. Zu Beginn wirkt das neue Lied ebenso pathetisch, doch im Gegensatz zum Rotstab-Lied ist der Text humorig-tränkt. «Nid us dr Hand» heisst der neue Song aus der Feder von Dani Muri. Er ist Texter der Liestaler Vorfasnachtsveranstaltung «s Rahmdäfel». Dort wurde der Song zwar bereits aufgeführt, doch nun ist er seit Kurzem auch im Internet.

Muri lässt zu pop-rockigen Klängen die Oberbaselbieter Landschaft hochleben. Und wenn dann noch die Sonnenstrahlen guten Morgen sagen, dann weiss man: Ich bin zu Hause im Baselbiet. So weit, so romantisch. Doch im Refrain singt Rockröhre Rolf Furler mit kratziger Stimme: «Ich friss em Baslerstab nid us dr linke Hand.» Diese Symbolik kommt auch bei Schneider vor, dessen lyrisches Ich den Rotstab nicht aus der Hand gibt. Die Aussage ist dieselbe: Man will weder seine Identität aufgeben noch von den Städtlern dominiert werden – die Hülftenschanz grüsst. Seit der Kantonstrennung leben die Klischees bis heute fort.

Muri adaptiert einen altweisen Spruch von Spatzen und Händen, Tauben und Dächern: «Allewil lieber dr Siebedupf in dr Hand als s Baslerdübli uf em Dach.» So habe er lieber das bodenständige Ländliche als das teure, eitle Städtische.

Dani Muri will seinen Text ironisch verstanden wissen. «Ich spiele bewusst mit Klischees. Ich bin ja auch selbstironisch, wenn ich uns Baselbieter als stur bezeichne», sagt er. Muri ist gegen die Fusion. Aus rationalen Gründen, wie er sagt. Sie sei «Beamtenfutter». Schneiders politisches Statement hingegen kommt mit ernsthafter Poesie daher, und bedient so die ländliche Identität – oder wenn man ans urbane Unterbaselbiet denkt, besingt Schneider lediglich den Mythos eines ländlichen Baselbiets. Muris Pop-Nummer könnte hingegen auch in der Agglo Anklang finden.

Inspiziert von den Beatles

Florian Schneider hat erst kürzlich erfahren, dass er auf seiner musikalischen Mission nicht alleine ist. Er freut sich, dass alte Freunde nun ebenfalls das Baselbiet besingen. Für beide Liederschreiber sollten Künstler politisch sein. Sie sollten mit ihren Songs etwas bewegen, Leute zum Nachdenken animieren. Doch engagierte Songs stammen, so meint man stets, aus dem linken Lager. Wer gegen die Fusion ansingt, der gilt als rechts. Muri betont, dass er weder rechts noch links sei.

Auch Schneider will nicht in eine Ecke gestellt werden. Während Muris «Nid us dr Hand» auf dem Beatles-Song «Help» basiert, komponierte Schneider ein Volkslied, das nach 19. Jahrhundert klingt. Was er romantisch nennt, könnte auch als nationalistische Schwärmerei durchgehen. Dem widerspricht Florian Schneider zwar, er ist sich der Gefahr aber bewusst: «Ich habe extra auf das Wort Basel verzichtet, weil ich keine Gegnerschaft formulieren wollte.» Das Wort Stolz habe er ebenfalls nicht benutzt, um nicht als äusserst rechts zu gelten. «Ich liebe einfach Volkslieder und orte für das Oberbaselbiet eine Lücke, die ich mit meinen Liedern zu füllen versuche.»

Die Fusionsgegner rund um das Komitee Probaselbiet mit dem SVP-Präsidenten Oskar Kämpfer nutzen das Rotstab-Lied für die emotionale Komponente ihrer Kampagne. Schneider und Muri stören sich nicht daran, «vor den Karren gespannt» zu werden, im Gegenteil: Hauptsache, es gibt einen Effekt. So freut sich Schneider genauso darüber, dass sich Fusionsbefürworter, wie etwa CVP-Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter (Biel-Benken), über sein Lied aufregen. Ob Schneider und Muri jedoch nach der Fusionsabstimmung einen Protestsong schreiben werden, wird sich zeigen.

Den Anti-Fusionssong können Sie hören auf www.antifusion.baz.ch.

Dreister Raubversuch

Sexualdelikt aufgeklärt

Basel. Eine 57-jährige Frau wurde am Mittwoch gegen 14.45 Uhr in der Burgfelderstrasse Opfer eines Raubversuchs. Obwohl eine Polizeipatrouille zufällig an den Ort des Geschehens fuhr, gelang es nicht, die Täter zu stellen. Die Polizeipatrouille beobachtete, wie eine Frau eine Passantin zu einem am Strassenrand abgestellten Fahrzeug zerzte und eilte sofort zu Hilfe. Darauf liess die Täterin ihr Opfer los, stieg in das Auto ein und fuhr in Richtung Grenzübergang Burgfelden, verfolgt von der Polizei. Als das Auto die Grenze erreichte, musste die Verfolgung abgebrochen werden.

Neben der Täterin sassen eine weitere Frau und ein Mann im Auto. Zuvor hatten sie die 57-Jährige angesprochen und gefragt, wie spät es sei. Als diese Auskunft geben wollte, wurde sie gepackt, wobei die Täterinnen versuchten, ihr die Uhr vom Handgelenk zu reißen. Gesucht wird nun eine unbekannte Frau, 40 bis 50 Jahre alt, schwarze, halblange, zu einem Rossschwanz gebundene Haare, glattes Gesicht, rotes Oberteil, arabisch sprechend. Der Autolenker und die andere Frau konnten nicht beschrieben werden. Beim Auto handelt es sich um einen silberfarbenen Mercedes C230 mit deutschen Kontrollschildern. Gemäss Angaben des Opfers handelt es sich um Nordafrikaner. (Hinweise an Telefon 061 267 71 11)

Vergewaltiger gestellt

Mehr Erfolg hatte die Staatsanwaltschaft in einem anderen Fall, dem Sexualdelikt, das sich am 18. April in den frühen Morgenstunden in der Ochsen-gasse ereignet hatte. Eine junge Frau wurde in ihrem Appartement von einem Unbekannten aufgesucht und niedergeschlagen, sodass sie für kurze Zeit ohnmächtig war. Anschliessend wurde sie vergewaltigt und beraubt.

In der Zwischenzeit konnte der mutmassliche Täter aufgrund eines DNA-Hits identifiziert werden: Ein 24-jähriger Franzose, der zur Verhaftung ausgeschrieben wurde. Am 6. Mai gegen 23 Uhr wurde er von der Grenzwaiche in der Hünningerstrasse aufgegriffen. mv

Frage des Tages

Das Ergebnis der Frage von gestern: Soll die Osttangente unterirdisch verlaufen?



Braucht das Baselbiet die Anti-Fusions-Lieder?

Anti-Fusions-Songs sind en vogue. Mit Pathos und Ironie wird die Selbstständigkeit des Baselbiets beschworen. Braucht es diese Lieder? www.baz.ch

ANZEIGE

bethesda
SPITAL

Frauenmedizin

Geburt & Familienabteilung

Bei uns sind Sie in guten Händen

Tel. 061 315 20 13 · www.bethesda-spital.ch

ERFORSCHEN
TAG DER OFFENEN TÜR
SIMULIEREN
SAMSTAG, 10. MAI 2014
10 bis 18 UHR
KONSTRUIEREN

BIOZENTRUM
Universität Basel
The Center for Molecular Life Sciences
Klingelbergstrasse 50 / 70

ETH zürich
Department of Biosystems Science and Engineering
Mattenstrasse 26, Basel
www.openhouse2014.ch